

## Von böser und von heiliger Lust Von Adolf Heller.

„Alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit“ sagt Nietzsche und spricht damit in der ihm eignen Art eine grundlegende Wahrheit des Menschseins aus. Denn wir alle werden von einem starken Verlangen nach Freude und Liebe erfüllt, ja, geradezu verzehrt. Und zwar begehren wir eine wirkliche und bleibende Lust, die nicht gleich einer Seifenblase zerplatzt und als wesensloser Schein und Schaum offenbar wird.

Da aber der Mensch ein gefallenes, vom Feind verführtes und betörtes Wesen ist, beherrscht ihn von Natur aus böse satanische Lust, die ihn betrügt und enttäuscht. Von ihr gilt es frei zu werden, um die wahre, heilige Gotteslust kennen zu lernen, die unser Herz und Leben wirklich und wesentlich beseligt und entzückt. Denn alles Falsche ist nur eine verzerrte Vorwegnahme, eine befleckte und armselige Nachäffung des Wahren, Echten, Gottgemäßen. Möchte dein und mein Leben von jeder ungöttlichen Lust befreit und von tiefer, wahrhaftiger Gotteslust erfüllt werden!

### *1. Die Entstehung der bösen Lust.*

Wann und wie entstand wohl die böse Lust im Menschen? — Sie war ihm sicherlich nicht anerschaffen. Denn alles, was aus Gottes heiligen Schöpferhänden hervorgeht, ist rein und gut. Wir glauben, dass wohl damals, als der vollgeschlechtliche Adam, in dem noch die weibliche Hälfte (wie das mit Rippe verdeutschte hebräische Wort auch übersetzt werden kann) drinnen war, die Tiere anschaute und durchschaute, sodaß er ihnen Namen zu geben vermochte, diese Lust in ihm geboren wurde. Adam sah sicherlich männliche und weibliche Tiere vor sich und sehnte sich vielleicht auch nach einer Ergänzung außer und neben ihm. Das darf man wohl aus 1. Mose 2, 20 schließen, wo wir lesen: „Der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allem Getier des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe ihm entsprechend.“

Vielleicht hätte sich der doppelgeschlechtliche Mensch geistig-geistlich vermehrt und wäre so ein Überwinder Satans und Rückeroberer der vom Feind beherrschten Schöpfung geworden. Wir wissen es nicht. Aber möglich ist es durchaus, da ja auch heute durch den Heiligen Geist Zeugungen stattfinden, die mit geschlechtlicher Lust gar nichts /u tun haben.

Auf jeden Fall schläft die böse Lust in jedem Menschen, auch im reinsten und edelsten. Das ersehen wir aus dem Zeugnis von Homer 7, 1, 8, wo Paulus das erschütternde Bekenntnis ablegt, dass die in ihm wohnende Sünde, aufgestachelt durch die Peitsche des Gesetzes, „jede Lust“ in ihm bewirkt. Paulus, du großer, herrlicher Paulus, in dir lebte jede Lust, wirklich jede Lust? Wie demütigend im Blick auf das Menschengeschlecht und wie trostreich zugleich ist ein solches Wort! Erst im Spiegel des heiligen Gesetzes Gottes erkennen wir, wie tief wir von der Lust der Sünde verseucht, wie sehr wir von ihr vergiftet sind. Wohl dem, der das zugibt und .ich darunter beugt! Ihm kann dann auch wirklich geholfen werden. —

In L Tim. 6, 9 schreibt Paulus von „unvernünftigen und schädlichen Lüsten“,

welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken, Wo liegt deren Ursache? Der Versanfang gibt uns die Antwort „Die reich werden wollen, fallen in Versuchungen und Fallstricke“ und geraten dadurch in böses Begehren» Überaus ernst ja, geradezu erschütternd ist es, wenn wir den ganzen Zusammenhang von Vers 3—10 beachten. Da ist nämlich nicht die Rede von Weltmenschen, die außerhalb der christlichen Gemeinde stehen, sondern von solchen, die die göttliche Wahrheit lehren, aber hochmütig und im tiefsten Grunde unwissend sind. Sie kranken an Streitfragen und Wortgezänk, aus denen Neid, Hader, Lästerungen und böse Verdächtigungen entstehen. Sollte man es für möglich halten, dass es solche Dinge schon damals, zur Zeit des Apostels, gab? Und doch muss dem so gewesen sein, sonst hätte Paulus nicht so bewegt und eindringlich schreiben können. Diese in der Gesinnung verderbten, von der Wahrheit, d. h. von Christus gelösten Menschen halten die Gottseligkeit für ein Mittel zum Gewinn, eine Kapitalsanlage oder eine Erwerbsquelle. Im letzten Vers dieses Schriftzusammenhangs nennt der Apostel die Geldliche eine Wurzel alles Bösen, die zum Abirren vom Glauben, ja, bis hinein in den Selbstmord führt!

Geldgier und Unzucht sind die beiden großen Fangnetze Satans. Darum wurden auch Zöllner und Huren als die größten Sünder betrachtet, und man machte dem Herrn Vorwürfe, weil er sich mit solchen Menschen abgab. Der Geldgeiz und der Lustgeiz bezaubern und fesseln so leicht selbst solche, die einmal frei und selig in Christus waren. Darum ruft Paulus im folgenden Vers, in 1. Tim. 6, 11 in heiligem Ernst seinem geistlichen Sohn zu: „Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes!“

Eine weitere Ursache der bösen Lust finden wir in 4 Mose 11, 4. Dort lesen wir: „Das Mischvolk (nach der Textbibel von Kautzsch: das hergelaufene Gesindel!), das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?“

Die Mitläufer, die sich in Ägypten dem Volk Israel angeschlossen hatten („der Mischmasch“), die eigentlich gar nicht zum Volk Gottes gehörten, wurden zuerst lüstern und zogen Israel ins Murren und Klagen hinein. Das ist immer so. Mitläufer bilden für jede an und für sich klare, reine Bewegung eine große Gefahr, Sie beeinträchtigen die geistig-geistliche Höhenlage eines lebendigen Kreises und stecken die ändern an. Masse hindert immer Zielstrebigkeit und zieht herab ins Seelische und ins Fleisch.

Es ist darum so wichtig, dass wir bei unsrer Bekehrung gründlich aufräumen und ausräumen. Was nicht ins heilige Licht Gottes gestellt und verurteilt ist, wirkt und wuchert im Geheimen weiter und bringt früher oder später starke Belastungen und Befleckungen. Unerledigte Sünde gleicht einem verborgenen Fäulnisherd. Es ist gewiss tief schmerzlich und demütigend, wenn eine alte Geschichte nach der ändern aus dem Unterbewusstsein auftaucht und uns ängstet und quält Und dennoch ist das der Beginn eines Gnaden- und Gesundungsprozesses. Da ist es gut, mit einem treuen, zuverlässigen Menschen das alles seelsorgerlich durchzusprechen, damit man auch wirklich frei und los wird. In

vielen, ja, vielleicht den meisten Fällen geht es nicht anders. Was man mit hinüberschleppte ins neue Leben des Glaubens, erweist sich bald als Pöbelvolk, als Mischmasch, das sich zurücksehnt nach dem Knoblauch Ägyptens (4 Mose 11, 5).

Wollen wir von der ungeheuren Gefahr, von der bösen Lust wieder überwunden zu werden, frei bleiben, so gilt es, das Mischvolk in Ägypten zurückzulassen. Das ist notwendig für das Einzelleben, aber auch für christliche Kreise, Gemeinschaften und Kirchen. Wer die Masse begehrt, geht an der Masse zugrunde. Der Herr hatte für sein großes Werk einen Kreis von nur zwölf Jüngern, und selbst darunter befand sich ein Judas!

Die eigentliche Quelle der bösen Lust liegt weder in uns noch in den Verhältnissen; sie liegt in dem, der der Vater alles Bösen ist, in Satan. Darum sagt der Herr in Joh. 8, 44: „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun, Jener war ein Menschenmörder von Anfang und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet so redet er aus seinem eignen, denn er ist ein Lügner und Vater derselben.“ Wie es Vaterschaften Gottes gibt, so gibt es auch Vaterschaften des Teufels. Gott ist Licht und Liebe, der Feind dagegen ist voller Begierden und der Fürst der Finsternis. Die furchtbaren Tragödien der Menschheitsgeschichte sind nur zu verstehen, wenn man begreift, dass Satan ein Menschenmörder ist. Jede Generation führt Krieg, damit es die kommende Generation besser haben soll. Und doch kann kein Frieden auf Erden werden; obwohl man nach jedem Krieg feierlich gelobt, jede gewaltmäßige Auseinandersetzung zu vermeiden, und es damit bis zu gewissem Grad auch ernst meint, rüstet man, getrieben vom Zerstörer der Menschheit, sofort wieder zu einem neuen Krieg, der die kommende Generation in noch größeres, grauenhafteres Leid stürzt, als es vorher der Fall war. Welch ein Wahnsinn! Das alles ist dem natürlichen Verstand unerklärlich, bis man durch Gottes Wort hinter die Kulissen des Weltgeschehens schaut, wenn wir diesen Ausdruck einmal gebrauchen dürfen, und die unsichtbaren Drahtzieher dieses irdischen Marionettentheaters in Satan und seinen Helfershelfern erkennt.

Durch des Teufels Lust und Begierde infiziert und inspiriert, leidet die ganze Menschheit und liegt in furchtbaren Fieberschauern, bis Christus die Zügel der Weltregierung ergreift, den Feind bindet und selber Herr und König dieser armen, gequälten Erde wird. Dazu muss aber alles den Reifepunkt erreicht haben, der die innere Voraussetzung für den Anbruch der kommenden Heilszeit ist. Da Satan der Mörder und Lügner von Anfang ist (d. h. in ihm und nicht etwa in unserm Gott und Vater, dem Schöpfer aller Dinge, nahmen Mord und Lüge ihren Anfang), so trägt auch diese Weltzeit, deren Fürst und Gott ja der Feind ist, je mehr es der End des Weltgeschehens schaut, wenn wir diesen Ausdruck einmal gebrauchen dürfen, und die unsichtbaren Drahtzieher dieses irdischen Marionettenzeit entgegengieht, immer stärker und ausgeprägter die Kennzeichen der Gewalttat und des Mordes, des Luges und Betrugens an sich. Die Völker betrügen sich und andre, sodaß schließlich kein Mensch mehr weiß, was Wahrheit und was Lüge ist. „Wunder der Lüge und Betrug der Ungerechtigkeit“

sind Kennzeichen der Letztzeit, die der „wirksamen Kraft des Irrwahns“ verfallen wird (2. Thess. 2, 9. 10).

Nicht nur die Sorgen des Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken das in die Herzen gesäte Wort Gottes, sondern auch „die Begierde nach den übrigen Dingen“ (Mark. 4, 19). Wo Begierden herrschen, kann das Wort Gottes nicht wirken und Frucht bringen. Die böse Lust unter bindet das Wehen und Walten des Heiligen Geistes. Und je mehr sich ein Mensch den Lüsten und Begierden dieser fluch belasteten Sichtbarkeit hingibt, um so unfähiger wird er, Gottes Heil und Herrlichkeit zu verstehen und zu erfassen. Es ist nur zu wahr, was wir in Spr. 21, 25. 26 lesen: „Die Begierde des Faulen tötet...den ganzen Tag begehrt und begehrt er...“ Das „Umherschweifen der Begierde“, die doch niemals gestillt wird (Pred. 6, 9. 7), ist eine bittere Quelle des Leides und der Not. Wer nicht in Christo ruht, der ist eben noch in der Umklammerung Satans, gefangen und gebunden von dem Urheber aller Sünde und allen Jammers.

### *II. Wesen und Wirkung der bösen Lust.*

Das gegenwärtige Weltsystem ist gekennzeichnet durch ein Dreifaches: Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens (1. Joh. 2, 16). Alles, was dieser gefallenen, verfinsterten Schöpfung angehört, ist, und wäre es nach außen hin auch noch so fromm und edel, in einer dieser drei Rubriken unterzubringen.

In dieser Welt vollziehen sich fortwährend Zeugungen und Geburtsprozesse des Bösen, die damit beginnen, dass man sich von seiner innewohnenden eigenen Lust betrügen lässt. Jakobus 1, 14. 15 zeigt sechs Stationen die in eherner Folgerichtigkeit dartun, wie man durch Verführung, Empfängnis und Geburten von der bösen Lust zu Tode gebracht wird.

Nicht Gott, sondern unsre eigne Lust, nicht die Umstände und Verhältnisse, sondern die ungezügelter Begierden unsres Herzens versuchen uns zum Bösen. Wer diesen Versuchungen nachgibt, durchlebt eine Reihe innerer Vorgänge, die unser Wort enthüllt.

1. Er wird herausgezogen (nämlich aus seinem Gesichertsein vor dem Feind) oder fortgeschleppt
2. Er wird gelockt, wörtlich: geködert durch eine Lockspeise.
3. Die in uns wohnende geköderte Lust empfängt oder wird schwanger.
4. Die Lust bringt hervor, erzeugt oder gebärt die Sünde.
5. Die Sünde wird bezahlt, erfüllt, befriedigt oder vollendet.
6. Die vollendete Sünde zeitigt oder gebiert den Tod, die Trennung von Gott.

Wir sehen also, dass die Sünde nicht mit einem Schlag da ist, dass uns der Tod nicht als etwas völlig Unerwartetes und Unverdientes als Beute ergreift, sondern dass da eine ganze Reihe von inneren Prozessen stattfindet, ehe Sünde und Tod die Herrschaft über unser Leben haben werden. Erste Ursache ist immer, dass die innenwohnende Eigenlust sich selbständig macht und dann, vom Feind befruchtet, Sünde und Tod gebiert. Jakobus schließt die Darlegung mit den ernstesten Warnungsworten: „Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder!“

Sagt nicht auch Paulus, dass der alte Mensch, den wir im Glauben abgelegt (wörtlich: weggeworfen) haben und abgelegt halten, nach betrügerischen oder verführerischen Lüsten oder Begierden verdorben, verwüetet oder zugrundege-

richtet wird (Eph. 4, 22)? Wir sehen also, dass unsre böse Lust uns betrügt und verdirbt, und unsre einzige Rettung darin besteht, diese Lust in den Tod Christi zu geben, um dessen eignes Gottesleben dafür zu empfangen.

„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher, aus euern Lüsten, die in euern Gliedern streiten? Ihr gelüftet und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnet nichts erlangen; ihr streitet und führet Krieg; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf dass ihr es in euern Lüsten vergeudet.“ (Jak. 4, 1—3.) Hier ist nicht die Rede von Kriegen und Streitigkeiten in der Welt, zwischen den Nationen oder unter Gottesleugnern und Christusfeinden, sondern von dem Neid und Streit „unter euch“! Gibt es denn das? Können derartige Dinge unter Gläubigen vorkommen? Gott sei es geklagt, dass dem so ist! Wer wirklich hineinschaut in die letzten Beweggründe unsrer Herzen, der findet, dass auch heute noch oft Neid und Streit, Herrschsucht und Rechthaberei die Menschen treiben, auch bei ihrem frömmsten Tun. Man braucht unser Jakobuswort nur zu vergleichen mit entsprechenden Parallelen aus den Paulusbriefen, um festzustellen, dass die Urgemeinde durchaus nicht so strahlend und fleckenlos war, wie man manchmal meinen möchte. Eine völlig reine Darstellung des Leibes Christi hat es nie gegeben und wird es wohl auch nicht geben, solange wir in diesem Leibe und in dieser Welt sind. Spurgeon hat gewiss recht, wenn er in seiner drastischen Art einmal sagte: „Es gibt auf dieser Erde keine vollkommene Gemeinde; und wenn es doch eine gäbe, dann würde ich mich ihr nicht anschließen. Denn im gleichen Augenblick, da ich ihr angehörte, wäre sie nicht mehr vollkommen.“ Das enthebt uns natürlich keineswegs der heiligen Pflicht, uns auszustrecken nach Reinigung und Vollendung, in der Liebe zu allen Heiligen zu stehen und mit ihnen, soviel an uns liegt, herzliche Gemeinschaft zu haben, um dem wiederkommenden Herrn mit Freuden entgegengehen zu können.

Wem wollen wir letztlich leben, den Lüsten der Menschen oder dem Willen Gottes (1. Petri 4, 2)? Nur eines von beiden kann uns beherrschen und unser Leben gestalten. Es ist, menschlich gesprochen, unsre Sache, wofür wir uns entscheiden. Paulus lebte auch in seinem unbekehrten Zustand dem Willen Gottes. Das ersehen wir aus 2. Tim. I, 3, wo er bezeugt, dass er von seinen Voreltern her mit reinem Gewissen Gott dient. Gab es doch auch unter den unerretteten Nationen solche, die mit Ausharren und guten Werken Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchten und dafür dereinst ewiges Leben empfangen (Römer 2, 7), während andre, die „Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde“ (Römer I, 21). „Darum hat Gott sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinigkeit, ihre Leiber untereinander zu schänden, welche die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt und dem Geschöpf mehr Verehrung und Gottesdienst darbrachten als dem Schöpfer, welcher gepriesen sei in Ewigkeit“ (Römer I, 24. 25).

Wer es nicht für gut findet, sich nicht entscheidet oder es nicht billigt, Gott in Erkenntnis zu haben, mit ihm Lebensumgang und Liebesgemeinschaft zu pflegen

(Römer I, 28), der ist dem Fluch der Sichtbarkeit, dem Betrug der Begierden seines Herzens dahingegen.

Wie erschreckend ist demnach die Wirkung der bösen Lust! Wie zerstört sie nicht nur das Einzelleben und die Familie, sondern auch ganze Völker und Kulturen! Gingen nicht die Griechen und Römer an der Unzucht zugrunde? Haben nicht Fleischeslust und Geldgier, Hochmut und Herrschsucht unzählige Opfer gefordert, unsagbares Herzeleid in die Menschheit getragen und Millionen nach Leib und Seele gequält und zugrunde gerichtet? Schmachten nicht viele männliche und weibliche Sklaven der Sünde in den Ketten teuflischer Lüste und Gebundenheiten, sind von Giften aller Art durchseucht und zerrüttet und haben statt starker, reiner, heiliger Liebesfreuden nur Hölle und Grauen, Begierde und Verzweiflung in Herz und Hirn? Fürwahr, der ganze Kosmos ist verhaftet in Fleischeslust und Augenlust und in den Wahnsinn des Hochmuts und ginge darin elend und unrettbar zugrunde, wenn es keine Rettung gäbe!

### *III. Die Überwindung der bösen Lust.*

Gott sei Lob und Dank, dass es eine Befreiung von allen Ketten und Stricken, von allen Fesseln und Banden der bösen Lust gib! Dazu erschien der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels löse (1. Joh. 3, 8). Das kann er heute, jetzt, an einem jeden tun, der sich glaubend auf den Boden von Golgatha stellt. Wer die Heilstat des Kreuzes ergreift, wer da glaubt, dass Christus, der Sohn Gottes, um unsrer Sünde willen dahingegen und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt wurde, der wird frei vom bösen Gewissen, frei von jeder Bindung an den Fluch der Vergangenheit, von der Angstbelastung seiner Seele und von der Herrschaft der bösen Lust in seinen Gliedern.

Und wer auf grund der heiligen Zusagen Gottes zu fassen vermag, dass Christus der große Erstatte und Wiederhersteller ist, der alle Not und Ungerechtigkeit dieser gequälten, geschundenen und geplagten Welt und Menschheit einmal beseitigen und Frieden und Gerechtigkeit, Freude und Heil darreichen wird, der lässt sich gerne und willig lösen vom Betrug der Sünde, von der Sklaverei der Lüste und Begierden seines enttäuschten Herzens und Lebens.

Betrachten wir einige Anweisungen des Wortes Gottes, die uns zeigen, wie wir die böse Lust, die unser natürliches Leben dauernd zu überwältigen versucht, zu besiegen und im Tode zu halten vermögen.

1. „Die des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten“ (Gal. 5, 24). Es handelt sich um solche, die Christo angehören, die ein bewusstes Eigentum Jesu sind. Wer ist das? Zunächst, de jure, wenn wir so sagen dürfen, alle. Denn der Herr hat alle und alles erschaffen als der große Werkmeister Gottes, durch den alles ins Dasein gerufen ist und ohne den nicht eines geworden ist, was da lebt und webt (Joh. I, 3). Er hat aber auch alles erlöst, das All erkaufte mit seinem Blut, als er als Lamm und Sühneopfer freiwillig in den Tod ging. Darum gehört alles ihm!

Aber damit ist noch nicht alles de facto, d. h. in der Tat, in Wirklichkeit sein eigen. Denn der Herr reißt nicht das was ihm von Rechts wegen gehört, wie einen Raub gewaltsam an sich, sondern wirbt und lockt und ruft die Verlorenen zu sich. „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will

euch erquicken!" (Matth. 11, 28) und „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!" verheißt er in Joh. 6, 37 b.

Wer nun zu Jesu kommt und ihn als Heiland und Retter, als Herrn und Gebieter annimmt, der bekommt Vollmacht, ein Kind Gottes zu heißen (Joh. 1, 12) und gehört Christo wirklich und wesentlich an.

Hast du, der du dieses liest, das schon getan und erfahren? Möchtest du die Gotteskindschaft nicht heute, nicht jetzt erfassen und erfahren? Kniee nieder vor dem gegenwärtigen Herrn und gib ihm deine Sünden und Sorgen, dein armes, enttäushtes Leben und dein gequältes, verbittertes Ich, und er, der niemand hinausstößt, der zu ihm kommt, wird auch dich auf- und annehmen, wie er auch midi und Millionen anderer Sünder auf- und angenommen hat. Dann erst gehörst du zu denen, „die in Christus sind".

Dann darfst du aber auch fassen und glauben, dass der Herr nicht nur für dich gekreuzigt wurde, dass er deine Strafe getragen, deine Sünde völlig beseitigt hat, sondern dass auch du mit ihm gekreuzigt bist, das deine Leidenschaften und Lüste nicht mehr die Herrschaft über dich haben dürfen. Man müsste nach dem Urtext eigentlich sagen, dass die, die in Christo sind, ihr Fleisch samt ihren Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt haben und gekreuzigt halten, also etwas getan haben, das sich fortwährend bis in die Gegenwart hinein und auch in Zukunft auswirkt.

So und nicht anders wird man frei von jeder Verhaftung und Bindung an das Gesetz der Sünde, an die Ketten und Fesseln der bösen Lust. Das gilt es im Glauben zu ergreifen und in der Danksagung festzuhalten.

2. „Die jugendlichen Lüste fliehe!" ruft Paulus seinem geistlichen Sohn in 2. Tim. 2, 22 zu. Es gibt eine Überwindung, einen Sieg über die Sünde, durch Flucht. War nicht auch Joseph solch ein fliehender Held? Bewies er sein sittliches Heldentum nicht durch Flucht (1. Mose 39, 7—12)? Es ist gefährlich, sich mit der Sünde einzulassen, irgendwie mit ihr zu paktieren. Es gibt nur ein einziges Mittel, siegreich gegen sie zu bestehen: sie zu fliehen! Darum mahnt auch Gottes Wort: „Fliehet die Unzucht!" (1. Kor. 6, 18); „Fliehet den Götzendienst!" (1. Kor. 10, 14); „Fliehe diese Dinge (Geiz, Abfall vom Glauben, Selbstmord)!" (1. Tim. 6, 10, 11).

3. „Wir verleugnen die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste" (Titus 2, 12). Wir sind in diese Weltzeit, die ihre Scheinpracht und Scheinlust durch alle Pforten unsrer Sinne in unser Seelenleben einzudrängen und unser Denken, Fühlen und Wollen zu gestalten sucht, so stark hineingekettet, dass uns kein anderer Weg als der der Flucht und der Verleugnung übrigbleibt, um uns unbefleckt zu erhalten.

Was heißt verleugnen? Das sehen wir an Petrus, der den Herrn verleugnete. Er sagte, er kenne diesen Menschen nicht, habe nichts mit ihm zu schaffen, stehe in keinerlei Beziehung zu ihm. Das war dem Herrn gegenüber Sünde und Unrecht; aber im Blick auf die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste ist diese Stellung richtig und notwendig. Sagte doch Paulus, er sei der Welt und die Welt sei ihm gekreuzigt (Gal. 6, 14). Er nahm das im Glauben, weil das in der Person des Sohnes Gottes wirklich der Fall war und ist. Mit leiblichen Augen gesehen,

stand Paulus in der Welt mit ihren Kämpfen und Anfechtungen, ihren Lockungen und Versuchungen, genau wie du und ich. Aber er verleugnete die Welt Er sagte sich: mit diesem bösen Zeitlauf, der dem Fluch verfallen ist und dem nahen Verderben entgegenilt, habe ich nichts mehr zu schaffen. Ich bin aus ihm herausgenommen durch das Kreuz Christi (Gal. 1, 4). Meine Heimat ist droben beim Herrn, mein Bürgertum ist in den Himmeln (Phil. 3, 20).

Diese Verleugnung wächst keineswegs auf dem Boden unsres natürlichen Herzens. Was dort für Giftpflanzen gedeihen, enthüllt der Herr sehr deutlich in Matth. 15, 19, wo er sagt: „Aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen.“ Alle diese Dinge zu verleugnen, erfordert einen harten und ständigen Kampf des Glaubens, führt allerdings auch durch heilige Übung in wunderbare Lösungen und Läuterungen hinein. Das fortwährende Nein gegenüber der Sünde, und unser gehorsames, williges Ja zum Willen Gottes, lässt die Lichts- und Liebeskräfte des Wortes und Geistes des Herrn in uns wunderbar erstarken und schenkt uns ein Leben des Sieges, der Reinheit und der Treue. Durch Verleugnung überwinden wir die Herrschaft der Lüste und Begierden unsres Fleisches und unsrer Seele.

4. In Gal. 5, 16 lesen wir die köstliche Zusage: „Wandelt im Geiste (oder durch den Geist), und ihr werdet die Lust des Fleisches keineswegs vollbringen!“ Hier haben wir neben Kreuz, Flucht und "Verleugnung ein viertel Mittel, sozusagen eine positive Wegweisung, wie wir Sieger über die in uns wohnende Lust des Fleisches werden.

Es steht nirgends geschrieben, dass die Sünde in uns stirbt. Nicht die Sünde stirbt in uns, sondern wir sterben der Sünde! Das Sterben ist unsre allerpersönlichste Angelegenheit. Und durch den Glauben vermögen wir in diesem Gestorbensein zu bleiben. Das ist die biblische Wahrheit! Wer da glaubt und behauptet, die Sünde in ihm sei gestorben, der betrügt sich selbst. Wie mancher, der in diesem Stück auf schwärmerische Bahnen geriet, würde durch die demütigende Praxis seines Lebens eines besseren belehrt und auf schmerzlichen Umwegen zurechtgebracht. Paulus lehrt keineswegs, die Lust des Fleisches werde ersterben oder völlig ausgerottet werden; er sagt nur, dass wir, wenn wir uns vom Geist Gottes leiten lassen, die Lust des Fleisches nicht vollbringen, ausführen oder vollziehen.

Ohne Zweifel gibt es auch ein praktisches Absterben gegenüber der Sünde. Schreibt doch Petrus in seinem ersten Brief: „Da nun Christus für uns im Fleische gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinne; denn wer im Fleische gelitten hat, ruht von der Sünde“ (4, 1). Und doch bleibt die innewohnende Sünde bis an unser Lebensende als Möglichkeit vorhanden. Durch den Glauben sind wir völlig frei von der Strafe und von der versklavenden Notwendigkeit der Sünde, nicht aber von der Gegenwart und Möglichkeit der Sünde.

Voraussetzung für ein Leben des Sieges über die Lüste und Begierden ist, dass wir uns vom Geist Gottes führen und regieren lassen. Wie sich das Kind von der Mutter, der Schüler vom Lehrer und der Beamte von seiner vorgesetzten Dienststelle beraten lässt, ihre Anweisungen entgegennimmt und sie treu



und gewissenhaft befolgt, so sollten auch wir dem Geist Gottes gegenüber eingestellt sein. Denn dann hat die Sünde keine Macht und Gewalt über uns.

Das wichtigste Werkzeug, dessen sich der Heilige Geist bedient, um uns zum Ziel zu führen, ist das Wort Gottes. Darinnen ist die ganze Geschichte Israels ein aufgehobener Warnungsfinger Gottes, wie Paulus in 1. Kor. 10, 6. 11 bezeugt: „Diese Dinge (nämlich Israels Wüsten Wanderung mit ihren vielen Gerichts- und Gnadenwundern) sind als Vorbilder für uns geschehen, dass wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie auch jene gelüsteten...Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unsrer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist.“

Zu einem Wandel im Geist gehört also der Gehorsam gegen das, was Gott uns innerlich klarmacht, und die Bindung an sein Wort. Geist ohne Wort führt in Schwärmerei; Wort ohne Geist in Gesetzlichkeit. Beide, Wort und Geist, gehören zusammen. Wandel im Geist ist ein Geheiligtsein in der Wahrheit; die Wahrheit aber ist das Wort Gottes (Joh. 12, 17). Wir sehen also, dass wir die Macht der bösen Lust im Fleisch zu überwinden vermögen, wenn wir die beiden Seiten des Kreuzes erfassen, dass nicht nur der Herr für uns, sondern auch wir mit ihm gekreuzigt sind, wenn wir die Sünde fliehen, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und im Geiste wandeln. Möchten wir das immer besser lernen zur Ehre Gottes, zum Heil derer, denen wir dienen dürfen, und zu unsrer eignen Glückseligkeit!

#### *IV. Die Lust der Heiligen.*

Das Herz des Menschen ist kein Vakuum, kein leerer Raum, sondern ist immer ausgefüllt. Es ist voll Sehnsucht und Liebesverlangen und Freudenhunger. Selbst der Schmerz und die Not, die Trauer und die Verbitterung, die so viele quälen, sind nichts anderes als enttäuschtes Glücksbegehren.

Lustverlangen ist durchaus keine Sünde, sondern etwas, das Gott selbst schöpfungsmäßig in uns hineingelegt hat. Es gilt nur, sich vom Feind nicht betrügen zu lassen und die wahre Liebe, die allein uns völlig zu beseligen vermag, zu erfassen und zu bewahren. Wirkliche, wesenhafte Liebe ist aber weder ein Rausch noch ein Gefühl, ist weder Leistung noch Erlebnis, wahre Liebe ist eine Person! Gott ist Liebe, der sich in beinem „Sohn der Liebe“ enthüllt und mitteilt.

Nur so werden wir der göttlichen Lust teilhaftig, die uns ohne Schuld und Reue beseligt und uns von jedem Betrug der bösen Lust zu lösen vermag.

Welcher Art ist nun aber die Lust der Heiligen; worin besteht die wahre göttliche Lust?

Der glückselige Mann von Psalm 1 hat seine Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht (Vers 2), Man könnte fragen, ob man denn am Gesetz wirklich Lust haben kann. Ist es nicht etwas Un-vollkommenes, das nichts zur Vollendung zu führen vermag (Hebr. 7, 18. 19)? Ist es nicht durch der Engel Geschäfte gegeben (Apg. 7, 53) und bewirkt jede böse Lust (Römer 7, 8)? Nennt es Paulus nicht geradezu einen Dienst des Todes und der Verdammnis (2. Kor, 3, 7. 9)?

Und doch ist das Gesetz auch Weissagung (Matth. 11, 13) und ein Schatten zukünftiger Wohltaten Gottes (Hebr. 10, 1). Darum ist der glücklich, der über Gottes Gesetz nachsinnt, der sich für die verborgenen Wunder des Gesetzes vom Geist Gottes die Augen öffnen lässt (Ps. 119, 18).

Wie die Lustbegierde eines Säuglings nach der Milch der Mutter verlangt, so ist das Begehren des Kindleins in Christo auf die unverfälschte Milch des Wortes Gottes gerichtet, um durch diese zur Errettung zu wachsen (1. Petri 2, 2). Es ist eines der wichtigsten Kennzeichen wahren Heilsglaubens, wenn man Verlangen nach dem Wort Gottes hat und in dem Buch seine Lust findet, das der Welt als widerspruchsvollste Torheit erscheint.

Denn man lernt Gott selbst nur durch sein Wort kennen. Niemand kann wirklich wissen, wer und wie Gott ist, als nur aus seinem ihn offenbarenden Wort. Nicht unsre noch so edeln und frommen Gefühle und Empfindungen, Meinungen und Denkprozesse, sondern allein die heiligen Urkunden der Schrift enthüllen uns Gottes Wesen Und Gedanken, sein ureigentliches Sein und seine Pläne und Ziele. Der Vater offenbart sich im Sohn, und der Sohn wiederum wird vom Geist verklärt. Das Werkzeug aber, dessen sich der Heilige Geist bedient, ist das Wort Gottes. Der Geist wirkt im Wort und durch das Wort, und jede angebliche Geistesmitteilung hinsichtlich des Vaters und des Sohnes, die nicht im Wort begründet ist oder ihm gar widerspricht, ist zweifelhaft und trügerisch. —

„Groß sind die Taten des Herrn; sie werden erforscht von allen, die Lust an ihnen haben“ (Ps. 111, 2). Nur wer Lust an Gottes wunderbarem Wirken hat, erforscht seine Taten. Dieses Durchforschen dessen, was Gott schafft und vollbringt, ist nicht nur eine Sache einiger, weniger Erwählter, die ein besonderes wissenschaftliches Rüstzeug dazu haben oder zu haben wännen, sondern es geschieht, wie unser Wort sagt „von allen“!

Menschen, die „es nicht für gut finden, Gott in Erkenntnis zu haben“, werden dahingegeben und verfallen der Verfinsterung und dem Verderben (Römer 1, 28). Das ist der grauenvolle Verstockungsprozess, den die Völker in ihrer Gesamtheit jetzt gehen und den wir so erschütternd vor Augen haben. Der natürliche Mensch sucht keine Erkenntnis Gottes (Erkenntnis Gottes und seines Sohnes ist aber das ewige Leben, wie der Herr in Joh. 17, 1 bezeugt!), sondern will nur die Abgründe und irregeleiteten Triebe und Sehnsüchte seines bösen Herzens enthüllen und befriedigen. Fürwahr, Gottes Wort hat recht, wenn es uns zuruft: „Der Tor hat keine Lust an Verständnis, sondern nur daran, dass sein Herz sich offenbare.“ (Spr. 18, 2.)

Ist nicht die erschütternde Frage und Klage des Propheten, die wir in Jer. 6, 10 lesen, auch heute noch gültig: „Zu wem soll ich reden und wem Zeugnis ablegen, dass sie hören? Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten und sie können nicht aufmerken, siehe, das Wort des Herrn ist ihnen zum Hohn geworden, sie haben keine Lust daran!“? In der Tat, man hat nicht nur keine Lust zu Gottes Wort, sondern man höhnt noch darüber, und sei es in der frommen Maske der Bibelkritik! —

Die Lust der Heiligen besteht darin, den erkannten Willen Gottes zu tun, das Wohlgefallen des Herrn auszuführen. Ihnen ist das Gesetz nicht eine starre

Forderung, in steinerne Tafeln eingegraben, sondern es ist heilig und lebendig in ihren Herzen. Darum betet David in Ps. 40, 8: „Dein Wohlgefallen zu tun, o Gott, ist meine Lust, und Dela Gesetz ist im Innern meines Herzens.“

Haben wir nicht oft erlebt, welche eine tiefe, unaussprechlich selige Freude uns erfüllte, wenn wir unser träges, hochmütiges Ich überwandten und, sei es auch in einer noch so unbedeutenden Sache gewesen, den Willen Gottes taten? Hat uns diese reine, hohe Gotteslust nicht oft erfüllt und uns heilige Wonnen ins Herz gebracht? Und auch da, wo wir ohne besondere Gefühle den Weg nackten Glaubensgehorsams gingen und in aller Einfachheit und Schlichtheit den Willen Gottes erfüllten, seine uns gegebenen Aufträge ausrichteten, — waren wir da nicht zutiefst doch glückselige Menschen ?

Bedenken wir, dass in unserm Vers im eigentlichen Grunde nicht David betet, sondern Christus! Denn der Psalter, diese heiligen Gedichte, handeln ja eigentlich von dem Herrn, für den David nur ein schwaches Vorbild, ein prophetischer Hinweis war. Frohlockt der königliche Sänger nicht in Ps. 45, 1: „Es wallt mein Herz von gutem Worte; ich sage: Meine Gedichte dem Könige! Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen (d. h. gewandten) Schreibers!“? Sein Herz war erregt und bewegt; seine Lieder zielten zutiefst auf den wahren König Israels, den gottverordneten Herrscher des kommenden messianischen Reiches, den Christus.

Dass der Psalter in Jesus seine Erfüllung findet, ersehen wir z. B. aus dem Vergleich von Ps. 78, 2 mit Matth. 13, 34. 35. Das erstere Wort lautet: „Ich will meinen Mund auf tun zu einem Spruche, will Rätsel hervorströmen lassen aus der Vorzeit.“ Das neutestamentliche Erfüllungswort heißt: „Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: Ich werde meinen Mund auf tun in Gleichnissen, ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war.“ Wir sehen also, dass sich die Weissagung des Psalmwortes in der Person des Sohnes Gottes erfüllt, oder dass, anders ausgedrückt, der Psalter auf Christus zielt.

Das bestätigt David selbst in seinem letzten Wort, das sich in 2. Sam. 23, 2 aufgezeichnet findet. In seiner Eigenschaft als Liederdichter, als „Lieblicher in den Psalmen Israels“ bezeugt er: „Der Geist Jehovas hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge.“ Vergleiche den vorhergehenden Vers ! Das Wort Gottes ist aber im tiefsten Grunde nichts und niemand anders als der Herr selbst, der ja das fleischgewordene Wort genannt wird, das im Anfang bei Gott war.

Die Schrift bietet noch weitere Belege dafür, dass der Psalter im eigentlichen Grunde von Christus handelt. Wir brauchen nur folgende Stellen nachzuschlagen: Apg. 2, 25—27; 13, 35; Hebr. 2, 12. 13; 10, 5, Da enthüllt sich dem Blick des Glaubens die köstliche Wahrheit, die uns den Psalter zum Christus-Offenbarungs-Buch werden lässt, sodaß wir dieses heilige Liederbuch mit ganz andern Augen lesen lernen und unser Herz den Herrn in ganz neuem Lichte kennen, lieben und anbeten darf. Wer von solcher göttlichen Lust nichts weiß,

der ist wirklich blind und arm, da ihm wesentliche Quellen der Freude noch verschlossen sind.

In Ps. 73, 25 b legt Asaph ein Zeugnis ab, das uns alle tief beschämen sollte. Er sagt, dass er neben Gott an nichts Lust auf der Erde hat. Ist das nicht zu viel behauptet? Geht das nicht zu weit? Muss man das nicht für Schwärmerei halten, wenn man bedenkt, dass es doch der Psalter mit dem auf Erden aufzurichtenden Königreich und den damit verbundenen irdischen Segnungen zu tun hat? Nur wenn wir den ganzen Psalm und die Erschütterungen miterleben, durch die der heilige, inspirierte Sänger ging, vermögen wir zu verstehen, dass und wie er zu einem solchen Zeugnis kommen konnte.

Asaph stand im Blick auf das Wohlergehen der Gottlosen in der großen Gefahr, zu straucheln, am Glauben irre zu werden. Er beneidete die lieber mutigen, die nicht, wie er, geplagt und gezüchtigt wurden, denen alles gelang und hinging, was sie irgend in ihrem Hochmut und in ihrer Selbstsicherheit unternahmen. Schließlich sagte er sich, es habe ja gar keinen Zweck, ein Leben der Reinigung und Heiligung zu führen. Dieses Nachdenken, diese inneren Kämpfe und Spannungen, Anfechtungen und Versuchungen waren „eine mühevoll Arbeit“. Wer von uns konnte sie nicht, diese mühevoll Arbeit des Geistes und der Seele?

Erst als er aus dem Vorhof des äußeren Ablaufs der Dinge in das Heiligtum Gottes ging und Ziel und Ende der Gottlosen sah, da wurde es licht in ihm, schwand die Bitterkeit seines Herzens. Er wusste sich von Gott ergriffen und durch seinen Rat geleitet, um dereinst in Herrlichkeit bei ihm aufgenommen zu werden. Nun konnte er von Herzen sagen: „Wen habe ich im Himmel? Neben dir habe ich an nichts Lust auf der Erde. Vergeht mein Fleisch und mein Herz — meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig. Ich aber, Gott zu nahen ist mir gut; ich habe meine Zuversicht auf den Herrn Jehova gesetzt, um zu erzählen alle deine Taten.“ (Vers 25. 26. 28.)

Möchte diese Lust der Heiligen auch dein und mein Leben so beseligend erfüllen, wie es einst die Gläubigen des alten Bundes erfuhren, denen doch längst nicht so viel Gnade und Herrlichkeit enthüllt waren, wie wir sie in Christo Jesu schauen und genießen dürfen!

Können wir im Lichte des 73. Psalmes unsern großen Bruder und Lehrer Paulus nicht viel besser verstehen, wenn er in Phil, I, 23 von der Lust spricht, die ihn erfüllt» von dieser Erde abzuschneiden und bei Christo zu sein? Ging es ihm nicht ähnlich wie Asaph? War das Leben des Apostels nach außen hin nicht eine unaufhörliche Reihe von Demütigungen und Drangsalen? Weil ihm aber eine weit größere und wesenhaftere Herrlichkeit enthüllt war als dem alttestamentlichen Sänger, erklang sein Loblied der Erlösung auch in volleren Akkorden und schwang sich aus den Gefängnismauern strahlender empor zu der oberen Lichtwelt, wo seine wirkliche Heimat war, nach der er sich sehnte und wo er seinen geliebten Herrn, für den er sich in selbstlosem Dienst hingebender Treue verzehrt hatte, schauen durfte.

Hast du, habe ich Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein? Erfüllt uns wirklich das lebendige Verlangen, unsern Herrn zu sehen, um ewig seiner Lebens-

und Liebesgemeinschaft teilhaftig zu bleiben? Gehören wir zu denen, die sein Kommen liebend ersehnen und denen darum die Krone der Gerechtigkeit bereit liegt (2. Tim. 4, 8) ?

O Herr, entleere unser Leben von jeder falschen, ungöttlichen Lust, löse uns völlig von jedem Betrug der Sünde, und sei sie auch noch so fromm getarnt, und fülle uns mit deinem heiligen Lustbegehren, das nach dir verlangt, nach dir allein und nur nach dir! —

#### *V. Die Lust Gottes.*

\* Größer und reiner, beseligender und herrlicher als die Lust der Heiligen ist die Lust, die Gott selber erfüllt. O dass wir einen Einblick, einen Vorschmack bekämen von dieser seiner köstlichen, wunderbaren Gotteslust, auf dass wir endgültig geheilt seien von den Begierden, die allem Geschaffenen anhaften!

Woran hat Gott seine Lust? Was ist seine Freude, welche Wonnen durchpulsen sein liebebrünstiges Herz? Hätte nicht der Sohn das alles geoffenbart, hätte er uns Gott nicht als Vater der Geister, Vater des Lichtes, Vater der Barmherzigkeit und Vater der Herrlichkeit enthüllt, — wir wüssten nie, ob Gott nicht vielleicht doch ein grausamer Tyrann sei, wie ihn die Göttersagen der Nationen schildern, der seine Freude darin hätte, seine Geschöpfe zu quälen und sich an ihren Schmerzen zu weiden; ob er nicht (wie man im Altertum meinte) ein furchtbares Wesen wäre, das wir entweder überlisten müssten, wie es die Griechen mit ihren Göttern und Dämonen versuchten, oder aber mit Opfern aller Art versöhnen und umstimmen müssten. Unser Leben wäre aber dann „ein Nachtgraun ohne Morgenrot“!

Nun aber wissen wir durch unsern Herrn Jesus Christus, dass Gott Liebe, lauter Liebe und letztlich nichts als Liebe ist. Keine weiche, gefühlsselige Liebe, die ihren Geschöpfen jedes Leid erspart, sondern eine harte, heilige Liebe mit unerhörten Hochzielen der Vollendung und Herrlichkeit.

Um sich selbst zu offenbaren und mitzuteilen, hat sich Gott in seinem Sohn geopfert, alle Schuld und Sünde auf sich genommen und sie gezahlt und getilgt, alle Macht der Bosheit gebrochen und den Weg zum Heil für alle Wesen und Welten erschlossen. Hätte es in dieser Schöpfung keine Finsternis und keinen Fluch gegeben, niemals hätte sich das Licht der Erlösung in so strahlender Glorie offenbaren können; nur dadurch, dass es Hass und Rebellion gab, konnte Gott dartun, dass er selbst seine Feinde liebte; nur auf dem Boden der Sünde konnte der Schöpfer sein ureigentliches Wesen, die Inbrunst und Unerschöpflichkeit seiner Grade offenbaren.

Wohl uns, dass wir etwas wissen von der Frohbotschaft der Herrlichkeit des glückseligen Gottes (i. Tim. I, 11)! Welch ein unbeschreibliches Vorrecht, etwas von dieser alle Maßstäbe unsres kühnsten Denkens und Bittens übersteigenden Gotteslust im Herzen zu tragen und verzweifelten und verbitterten Menschen darzureichen und sie in die Wonnen des Vaters hineinzuführen! —

Weil Gott im tiefsten Grunde nichts von uns haben will, da wir ihm, der alles geschaffen und geschenkt hat, ja gar nichts zu geben vermögen hat er auch keine Lust an Opfern. Darum betet David in Ps. 51, 16: „Du hast keine Lust an Schlachtopfern, an Brandopfern hast du kein Wohl gefallen.“ Das bestätigt

Hebr. 10, 8 mit dem unzweideutigen Zeugnis: „Er sagt: Schlachtopfer und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt noch Wohlgefallen daran gefunden.“

Sind denn die gesetzlichen Opfer wertlos, wenn Gott sie weder will noch Freude daran hat? Mitnichten! Sie haben vielfache Bedeutungen, die wir hier im Einzelnen nicht nennen können. Sie sind, kurz gesagt, ein Versuch der Engel weit, die Menschheit zurechtzubringen, zu bändigen und in göttliche Schranken zu weisen. Sie liegen, anders ausgedrückt, weder auf der Vorsatzlinie und noch weniger auf der Linie des Wohlgefallens Gottes, sondern gehören zu den mancherlei Ratschlüssen, zu denen auch das Gesetz zählt. Ratschlüsse aber sind immer, auch in den himmlischen Welten, Ergebnisse von Beratungen, die von Ratsherrn gefasst werden. Gott lässt in seiner anbetungswürdigen Weisheit und in der Vollgewissheit seines endgültigen Sieges im ganzen All. Sowohl gesetzlose als auch gesetzliche Engel sich auswirken, lässt die Nationen ihre eignen Wege gehen und lenkt und leitet nach seinem geheimen Liebes- und Retter willen, der sich auch dann vollzieht, wenn, alles seinen Zielen und Plänen scheinbar entgegenläuft und in Katastrophen stürzt, alle? zu dem seligen Ende, das er schon vor Grundlegung der Welt zuvorersah.

So werden auch alle gesetzlichen Anordnungen zu prophetischen Aufrissen kommender Wohltaten Gottes, ohne dass sich jedoch die, durch deren Geschäfte das Gesetz vermittelt wurde, dessen bewusst sind. Es ist auf diesem engen Raum unmöglich, die vielen Schriftstellen und biblischen Zusammenhänge zu zeigen, die das einwandfrei dartun und das Ineinanderwirken der sichtbaren und unsichtbaren Welt klarlegen. Der schriftgebundene Glaube darf das alles sehen und darüber anbeten, während der Unglaube, ob er sich auch noch so fromm gebärdet, dagegen ankämpft.

Woran aber hat Gott seine Lust? Das schon genannte Christuswort in Ps. 40, 6 gibt uns eine Antwort. Schlacht- und Brandopfer, Speis- und Sündopfer bereiten Gott keine wirkliche Freude; ja, er hat sie sogar nicht gefordert! Ein kleiner, unscheinbares Sätzlein wirft helles Licht in unsern Zusammenhang: „Ohren hast du mir bereitet.“ Das mit „bereitet“ übersetzte Wort heißt eigentlich „gegraben“ oder „durchgraben“ oder „durchbohrt“. Was das bedeuten soll, ersehen wir aus 2. Mose 21, 2—6. Dort lesen wir: „Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, soll er sechs Jahre dienen, und im siebenten soll er frei ausgehen, umsonst“. Wenn aber der Knecht etwa sagte: Ich liebe meinen Herrn,.. „ich will nicht frei ausgehen, so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen und ihn an die Tür oder an den Pfosten stellen, und sein Herr soll ihm sein Ohr mit einer Pfrieme durchbohren; und er soll ihm dienen auf ewig.“ Hier lernen wir, was das durchbohrte Ohr besagen will: es ist ein Zeichen freiwilliger Hingabe dankbaren Gehorsams an seinen Herrn, Nicht eine erzwungene, auferlegte Sklavenstellung veranlasst den Knecht, seinem Herrn zu dienen, sondern selbsterwähltes Drunterbleiben unter einem Joch, das er rechtmäßig gar nicht zu tragen brauchte.

Welch ein köstliches Vorbild auf Jesus! Vor Grundlegung der Welt stellte er sich freiwillig Gott als Lamm zur Verfügung (t. Petri I, 20), das der Welt Sünde tragen wollte. Daran hatte der Vater Wohlgefallen. Deshalb sagt der Herr in Joh.

10, 17: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf dass ich es wiedernehme.“

Nicht nur an seinem Sohn, sondern auch an denen, die seinem Sohn angehören, sein Heil ergreifen, sich in ihm bergen, hat Gott Freude und Wonne. Sind doch auch wir „angenehm gemacht in dem Geliebten“ (Eph. 1, 6)! Unser Gehorsam des Glaubens bereitet unserm Vater Lust und Freude. Das bezeugt schon der alttestamentliche Prophet in 1. Sam. 15, 22. 23, wenn er dem ungehorsamen König Saul die Gerichtsworte sagt: „Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, nicht vielmehr daran, dass man der Stimme Jehovas gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort Jehovas verworfen hast so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König seiest.“

Trotz der Entschuldigungen und scheinbaren Bußfertigkeit Sauls bestätigt Samuel die Verwerfung des Königs über Israel, da er Gottes Wort verworfen hat (siehe Vers 24—26!).

Gott hat Freude und Lust daran, wenn man zerbrochenen Geistes und zerschlagenen Herzens ist (Ps. 5, 17), dann aber nicht den trügerischen Gefühlen und Gedanken des eignen Herzens folgt, sondern seiner Heilszusage glaubt, seinem Wort vertraut und in heiligem Gehorsam sich ihm völlig hingibt, der zwar die Sünde hasst, aber die Sünder liebt. Gott hat „Lust an der Wahrheit im Innern“ (Ps, 51, 6), an der Treue in der verborgenen Inwendigkeit unsres Seins und Wesens. Danach wollen wir uns ausstrecken, das möchten wir uns von ihm schenken lassen! Alle nur äußere Frömmigkeit ist ihm ein Gräuel. Unser Lippengeplärr, den „Lärm unsrer Lieder“ (Amos 5, 23) mag er nicht hören.

Ein zerbrochener Geist und ein zerschlagenes Herz ist ihm deshalb angenehm, weil er den Reichtum seiner Gnade und Güte, seiner Liebe und Herrlichkeit hineingießen und sich so offenbaren und sein ureigentliches Sein und Wesen darstellen kann. —

Noch ein letztes, überaus köstliches und beseligendes Wort über die Lust Gottes wollen wir betrachten: Ps. 16, 3. Dort bezeugt der inspirierte, königliche Sänger: „Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind, und zu den Herrlichen: an ihnen ist alle meine Lust!“ Die Kautzsch-Textbibel verdeutscht diese im Urtext etwas dunkle Stelle so: „Die Heiligen, die im Lande sind, sie sind die Herrlichen, an denen ich all mein Wohlgefallen habe.“

Zunächst sei festgehalten, dass die Heiligen auf Erden oder im Lande als Herrliche bezeichnet werden. Wie viele Fehler und Mängel haben auch die vollkommensten Heiligen, solange sie noch im Fleische leben! Und doch werden sie Herrliche genannt! Wer dächte da nicht an Römer 8, 30 c, wo Paulus hinsichtlich der Gemeinde lehrt: „Die er gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.“? Der Apostel sagt nicht, dass die Gerechtfertigten bei ihrer Vereinigung mit Christus, ihrem Haupt, einmal verherrlicht werden; er erklärt unzweideutig, dass Gott die Gerechtfertigten bereits verherrlicht *hat!* In den Augen Gottes sind wir bereits herrlich gemacht obwohl davon nach außen hin noch nichts oder wenig zu sehen ist

Nicht die Heiligen in den Himmeln, sondern die Heiligen auf Erden werden als herrlich bezeichnet. Das gibt unsern Herzen einen tiefen und starken Trost, ein göttliches Wertbewusstsein inmitten aller Anfechtungen und Belastungen, die die Gläubigen aller Zeiten und Länder in steigendem Maße erdulden müssen. Und was sagt Gott von diesen von der Welt gehassten und verachteten Heiligen und Herrlichen? Er bezeugt, dass er alle seine Lust oder all sein Wohlgefallen an ihnen habe! Nicht an jenen strahlenden Licht weiten der himmlischen Heerscharen, die seinen Thron umlagern, hat Gott seine Freude und seinen „Lustwillen“, wie manche übersetzen, sondern an den Gläubigen auf dieser dunkeln, armseligen Erde. Welch ein in unsern Augen völlig untauglicher Gegenstand heiliger Gotteslust! Wie ist das nur zu verstehen?

Alle Erstlinge, es seien solche aus Israel oder aus den Nationen, gehen einen schmerzlichen Sterbensweg, stehen in dauerndem Widerspruch zu der sie umgebenden Welt und werden in besonderer Weise vom Feind angefochten. Das erkennen wir aus vielen Zusammenhängen der Schrift. Dafür haben sie aber auch besonders köstliche Heildienste als Hinausführer der Liebesgedanken und Rettungsabsichten des Vaters. Als Auserwählte sind sie zu großen, umfassenden Aufgaben berufen. Als Leib und Weib des Christus sind sie die Organe, deren sich der vollendete und verklärte Gottessohn bedient, um das Wohlgefallen des Vaters aus- und durchzuführen. Darum hat Gott alle seine Lust an denen, die seinen geliebten Sohn so eng und innig vereint und verbunden sind, dass sie, sei es als Leibesgemeinde aus den Nationen oder Brautgemeinde aus Israel, eine Lebens- und Wesenseinheit mit ihm bilden.

An wem könnte ein Vater mehr Freude haben als an seinem eignen Sohn? Und sind wir nicht nach Eph. 1, 5 zur Sohnschaft, zur Kindschaftswürde erhöht? Wie muss es aber auch einen Vater betrüben und schmerzen, wenn sein Kind ihm Enttäuschungen bereitet! Genau so ist es mit Gott und uns. Wenn wir uns irgendwie verunreinigt oder befleckt haben beim Gang durch den Schmutz dieser verfluchten, dunkeln Erde, so sollte das Bewusstsein, dass wir unserm Vater und Retter Schmerz und Kränkung bereitet haben, viel tiefer beugen und demütigen, als die Furcht vor der Hölle, die so oft als Mittel zur Bekehrung und Heiligung benützt wird. Gott 'hat alle seine Lust an seinen Heiligen, an den Herrlichen, die auf Erden sind. Wie sollten wir darauf bedacht sein, dass sich diese heilige Lust nicht in Enttäuschung verkehrt! Unser Herz sollte sich danach sehnen, unter dem prüfenden Wohlgefallen unsres Vater zu bleiben und ihn immerdar zu erfreuen. Das gibt einen heiligen Antrieb zum Dienst und Zeugnis an einer verzweifelten Welt und Menschheit, die sich aus all ihren Wirren voll Fluch und Bitterkeit nach Erlösung und Frieden sehnt. —

Unsere Herzen verlangen nach Licht und Liebe, nach tiefer, wesenhafter, bleibender Lust. Die Welt bietet nur Weh und Verwesung, nur Elend und Herzeleid. In Christo Jesu hingegen erschließt sich uns das Wohlgefallen Gottes, das sich so gerne an den Menschenkindern betätigt (Spr. 8, 31 b) und diejenigen, die sich ganz zu ihm ziehen lassen, zum Gegenstand seiner Freude und Seligkeit gestaltet. Wohl uns, wenn wir ein Angeld, einen Vorschmack der zukünftigen Wonnen der Vollendung schon jetzt anbietend in unsern Herzen tragen dürfen!